

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt“ Nr. 6550-53.

Des 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Schiller-Platz gegenüber dem 1. März 1918-1919 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 1. 1.30 monatlich, 12. 1.60 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. Bei 1.60 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb Deutschlands. — Bezugs-Verhältnisse können ausserdem entgegen, im Wiesbadener Postamt, in der Poststraße 18, sowie in den Postämtern in allen Teilen der Stadt, in der Provinz, in den Reichs- und Provinzial-Verwaltungen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Bsp. für 1. und 2. Ausgabe; 20 Bsp. für 3. und 4. Ausgabe; 15 Bsp. für 5. und 6. Ausgabe; 10 Bsp. für 7. und 8. Ausgabe; 5 Bsp. für 9. und 10. Ausgabe. — Bei wiederholter Aufnahme und bei längerer Dauer der Anzeigen kann der Preis herabgesetzt werden. — Bei Anzeigen, die länger als 10 Tage dauern, kann der Preis herabgesetzt werden. — Für die Aufnahme von Anzeigen an besonderen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lützow 6202 und 6203.

Samstag, 20. April 1918.

Abend-Ausgabe.

Nr. 184. • 66. Jahrgang.

Ueber 14 1/2 Milliarden!

Die neue Tat des deutschen Volkes.

Das Rekordergebnis aller bisherigen Kriegsanleihen!

W. T. B. Berlin, 20. April. (Drahtbericht.) Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe beträgt nach den bisher vorliegenden Meldungen ohne die zum Austausch gemeldeten älteren Kriegsanleihen 14 Milliarden 550 Millionen Mark.

Kleine Teilanzeigen sowie ein Teil der Geldzeichnungen, für welche die Zeichnungsfrist erst am 18. Mai abläuft, stehen noch aus, so daß das Ergebnis sich noch erhöhen wird. In den unvergleichlichen Erfolgen unserer Heere spiegelt sich damit eine neue überwältigende Leistung der deutschen Geldwirtschaft.

Die gewaltigen Ergebnisse der früheren Anleihen noch weit überholend, legt sie aller Welt Zeugnis ab von dem unerschütterlichen Entschluß des deutschen Volkes, Standzuhalten, solange es möglich ist, und von seinem felsenfesten Vertrauen auf einen vollen und endgültigen Sieg.

14 1/2 Milliarden ist das erstaunliche Ergebnis der 8. Kriegsanleihe. Zum achtenmal haben wir damit in diesem Krieg einen gewaltigen finanziellen Sieg errungen. Diesmal in einer die Erwartungen übertreffenden Weise. Es ist eine geldliche Durchbruchsschlacht der Heimarmee. Also nicht nur das Behaupten der bisherigen Stellung bei den früheren Höchstleistungen der 6. und 7. Anleihe; die 8. Kriegsanleihe ist mit ihren über 14 1/2 Milliarden Mark ebenfalls mit dem heldenmütigen Durchbrechen der feindlichen Front im Westen durch unsere unübertrefflichen Truppen.

Die achte Kriegsanleihe ist eine Volksanleihe im besten Sinne des Wortes. An der Werbung beteiligte sich das ganze Volk, das Volk in Waffen wie das Volk im Bürgerkleide. Angehörige aller Parteien, aller Stände, aller Konfessionen. In dem Gedanken und Bestreben, ein möglichst gutes Anleihergebnis herbeizuführen, war das ganze deutsche Volk einig. Nachten über Kriegsspiele und Neuorientierung Meinungsverschiedenheiten herrschen, mit Bezug auf den Willen, einen neuen Milliardenheer zu errichten, gab es keine Auseinandersetzung. Damit hat das deutsche Volk wieder einmal gezeigt, daß es mit unerschütterlichem Vertrauen zu seinen Führern steht, daß es auf die Gerechtigkeit seiner Sache und auf einen siegreichen Ausgang des Völkerringes felsenfest baut, daß seine Hilfskräfte, den Sieg zu erkämpfen, unerschöpflich sind, und daß es, wie sein Blut, so auch sein Gut, sein Alles, daran setzt, zu siegen.

Die bisherigen sieben Kriegsanleihen.

- I. 4 400 Millionen.
- II. 9 100 Millionen.
- III. 12 162 Millionen.
- IV. 10 769 Millionen.
- V. 10 698 Millionen.
- VI. 12 770 Millionen.
- VII. 12 458 Millionen.
- VIII. 14 500 Millionen.

Starke Feuerkämpfe bei Witschaete und Bailleul.

Der Tagesbericht vom 20. April.
W. T. B. Großes Hauptquartier, 20. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
An den Schlachtfeldern blieb die Tätigkeit der Infanterie auf Erkundungen beschränkt. Starke Feuerkämpfe bei Witschaete und Bailleul. Zwischen Scarpe und Somme lebte die Artillerietätigkeit gegen Abend auf. An der Aisne, nordwestlich von Marcuil, blieb sie tagsüber gesteigert.

In der Vogesen, südwestlich von Marbach, brachte ein erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die Notwendigkeit der Hilfssendung italienischer Truppen.

W. T. B. Bern, 19. April. Über die vom Ministerpräsidenten Orlando angekündigte Entsendung italienischer Truppen an die Westfront durfte man in Italien bis in die Regierungskreise hinein geteilter Ansicht sein. Nach dem „Giornale d'Italia“ vom 15. April erklärte Schatzminister Ritti noch vor wenigen Tagen englischen Journalisten gegenüber, daß es bei der gegenwärtigen Lage gefährlich wäre, von der italienischen Front auch nur eine einzige Division wegzunehmen. Ebenso unangebracht wäre es, wenn Italien von den Alliierten Truppenentsendungen verlangen würde.

Eine Rede Lord Ceills.

NB. Haag, 20. April. (Fig. Drahtbericht. 35.) In einer Rede in Githin erklärte Lord Robert Cecil u. a.: Wir sind hier in der Zeit einer Krise versammelt, die wahrscheinlich ernster ist als jemals in der Geschichte Englands. Damit meine ich nicht, daß mir der Endausgang des Krieges Sorge macht, sondern ich meine, daß niemals die Zeit schid-

falschwerer war als jetzt. Wir wären töricht, wenn wir annehmen würden, daß der Kampf beendet ist. Wir stehen vor Kämpfen von unbeschränkter Dauer. Wir dürfen den Feind nicht unterschätzen. Er hat einen großen Vorteil, nämlich den, daß er sich während 50 Jahren auf den Krieg vorbereitet hat. Es ist nicht nur die Übung allein, sondern auch Deutschlands geographische Lage, die ihm den großen Vorteil sichert. Schließlich haben die Deutschen an der Westfront auch noch den großen militärischen Vorteil des einheitlichen Oberbefehls. Ich kann nun zu meiner Freude erklären, daß wir in den jüngsten Tagen eine Rohregul getroffen haben, die den letztgenannten Vorteil aufhebt. Die Regierung hat mit voller Zustimmung Sirs und anderer tapferer Führer, die unsere Truppen in Frankreich leiten, unsere ganze Armee zusammen mit der französischen unter den Oberbefehl des Generals Foch gestellt. Lord Cecil erinnerte dann weiter an die Entschlüsse, die wir am 8. und 9. und andere Weise, die dazwischen liegen, daß der Krieg nicht von der Entente herbeigeführt worden ist. Es sei aller Welt klar, daß Deutschland seit Ausbruch des Krieges sich nicht verändert hat. Es überschätzte die Welt zwar mit Erklärungen seines Friedenswillens, aber sein Ziel sei, und in den Schlaf zu wiegen und dazu zu bringen, unsere Anstrengungen erschöpfen zu lassen, um sich den beabsichtigten Angriff zu erleichtern. Jetzt sei die Maske gefallen; der Angriff hat begonnen und es wird nicht mehr über den Frieden gesprochen. Dem alten Geschwätz, keine Annexionen und keine Kriegscontribution, habe man Lebewohl gesagt. Man hört jetzt nur von deutschen Annexionen, Contributionen, Garantien für Nachschub, Leitung der deutschen militärischen Rasse und den Klageschrei der ganzen Welt. Wir kämpfen, so schloß er, ohne allen Zweifel ausschließlich für die Freiheit der Welt. Jeder, der jetzt noch sagt, die Deutschen wünschen mit ihren Nachbarn in Frieden zu leben und sind bereit, einen gerechten Frieden zu schließen, begeht einen freiwilligen Selbstbetrug.

Die Admiralsabmeldung.

W. T. B. Berlin, 19. April. (Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres versenkten unsere Unterseeboote sechs Dampfer und fünf Zerstörer von zusammen etwa 26 000 Bruttoregistertonnen. Außerdem vernichtete ein Unterseeboot vor Biserta die französische Unterseebootsfalle „Mabeleine“, 140 T. groß, einen mit zwei 75-Zentimeter-Geschützen bewaffneten Zweimastkasseltorpedoschoner mit Hilfsmotor und Funkentelegraphie und machte drei Mann der Besatzung zu Gefangenen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Andahnung des Friedens der Ukraine mit Rußland.

W. T. B. Kiew, 18. April. (Feldung der Ukrainischen Telegraphen-Agentur.) Der Volksminister der Ukrainischen

Unterhaltungsteil.

* **Königliche Schauspiele.** Es ist doch charakteristisch, daß ein so geistvoller Goethekenner wie Gundolf, in seinem Werke einer Dichtung von so herabgewingender Einsicht wie Goethes „Geschwister“ gegenüber nicht die rechte Stellung finden kann. Bei aller Bewunderung der sinnlichen Bewegtheit, die aus dem süßschmeckenden Liebesbiss und der Goethes in die schlichten Sätze des Dialogs hellenweise einfließt, ist es ihm doch mehr jenische Improvisation als Drama, scheint ihm die Handlung konstruiert bis zur Künstlichkeit, sind ihm die Charaktere bloße Stimmungskategorien, alles rostraglich dramatisch zusammengefügt, um den ursprünglichen literarischen Gehalt jenisch zu vergegenwärtigen. Das ganz unromantische dieses kleinen Schauspiels mit seiner Andacht zum Unbedeutenden, jener in kleinem Kreise sich bewegenden Nüchternheit, die einst auch Grillparzer gegen den Zeitgeschmack verteidigen mußte, möchte doch den feinsinnigen Ästhet, der von Stephan George herkam, etwas anstrengen. Und doch bleibt es dabei, dieses von einer Fülle holder Anmut geschwollene Liebeszeugnis ergreift nicht nur den Willenden, der seine geheimnistollen Schwingungen mitfühlt, die garben Beziehungen kennt, die es mit Goethes tiefstem Innenleben verknüpfen. Diese Selbstobjektifizierung ist doch zu so harter Plastik herangereift, daß auch der einfache Hörer alles verstehen und genießen kann. Es ist auch bei uns das kleine Drama oft gegeben worden. Es diente diesmal zur Prüfung einer neuen künstlerischen Kraft. Fräulein Vorckmann hatte sich ganz in die schlichte Lieblichkeit dieser Stimmungen eingelassen, die kindliche Heiterkeit gab sich lebenswürdig und unbefangen in harmloser Blauderei, aber auch die Bewunderung der Gefühle, das Erwachen der Leidenschaft war ganz miterlebt. In gleicher Natürlichkeit war der ganze Stil der Aufführung abstrahiert; irre ich nicht, so waren diesmal freilich einige liebgewordene Stellen weggefallen. Und das Bild an der Bord pichte nicht im Rahmen der Zeit.

Verhart Hauptmanns Nachbild „Eiga“ konnte sich doch immerhin nach solchem reinen Kunstwerk noch als ernste Dichtung behaupten, wenn auch bei öfterem Hören sich die Schwächen bedenklicher ausprägen. Trotz aller jenen Stimmungsbezüge bleibt doch Grillparzers Novelle weit stärker und unmittelbarer; nur die letzten Bilder des Dramatikers zeigen Eigenes. Sollte übrigens nicht die ganze Form des Dramas direkt auf Schillings „Rosa Hra“ eingewirkt haben? Das Fräulein Vorckmann auch die Gestalt dieser schönen Scländerin in so interessanter Weise nachzuschaffen vermochte, ist doch ein Beweis von starkem Talent. Sie betonte energisch von Anfang an das elementare Böse, Dämonische, wie Eiga täufelt den arglosen Gatten mit bezauberter Heuchelei, wo ordere Künstlerinnen mehr das Jenseits von Gut und Böse hervorheben, die wahllose Sinnlichkeit, die sich dem starken, stolzen Gemahl entgegenbringt und doch auch dem rementidischen Verführer unbedenklich sich hingibt. Auch diese Auffassung war geschickt durchgeführt, nur lebte eben das Letzte, Zwingende, die Steigerung zur Unmittelbarkeit. Einen Gewinn für unsere Bühne dürfte die Künstlerin aber jedenfalls bedeuten. Den Starckensky gab Herr Goerth, der auch in der Wildheit edel und gehalten blieb, das Bild eines reinen Menschentums, ein Richter, nicht ein blind Wütender, Herr Albert, der in Goethes Drama schon den Wilhelm recht klug charakterisiert hatte, gab dem unglücklichen Ogris, der eigentlich nur Andeutung bleibt, so viel Leben wie möglich.

* **Melodien Theater.** Solvia Herzigs Tanz ist Musik! Diese Worte umschwebten die Künstlerin gestern, als sie, die hier noch gänzlich unbekannt, ihren gut besuchten Abend moderner Tänze gab. Das Residenz-Theater bietet für solche Abende den rechten Rahmen. Neben, zudem war die Reformbühne belebt durch die feinsinnlichen Ausstattungsstücke des Rannheimer Hoftheater-Malers Ludwig Sievert, und der Kölner Kapellmeister Paul Ranaia leitete das Orchester mit so fundiger Hand, daß er aus der kleinen Chor hiesiger Musiker erstaunlich viel herausgeholt wußte. Und nur erst Solvia

Herzig selbst! Mit Pondichellis Epheantanz aus dem Ballet „Giacinta“ eröffnete sie den Abend. Bei ihr verliert der Epheantanz alles Vorbarocke, verliert das quälende Gefühl mühsam erlernter Technik. Alle Erdenschwere streifte die junge Künstlerin ab. Sie schwebte über die mit goldenen Sternen geschmückte Bühne im köstlichen goldenen Kurzrockchen, auf dem Kopf einen goldenen Helm, und verstand es, den alten Epheantanz, mit moderner Auffassung gepaart, wirksam und künstlerisch zu bringen. Orisio „An den Frühling“ zeigte sie im gerillten, langwallenden Edmetterlingsgewand, wie Blumen als Hintergrund. Hier jedoch blieb der Eindruck etwas matt, um gleich darauf aber einen gewaltigen Aufschwung zu nehmen, da Solvia Herzig erneut erschien, ebenfalls gerillt, aber knietief gekleidet. Aufjubelnd warf sie ihre köstlichen jungen Glieder in die Wujel von Strauß, sie war die lebendig gewordene Verkörperung seiner „Frühlingstimmen“. Auf den Wellen der Musik schwabte sie dahin, tauchte in ihnen unter, um erneut sich von ihnen tragen zu lassen. Ein unendlich reizvolles Spiel. Dabei ein völliges Beherrschen der Glieder, eine natürliche Grazie, vollständig gelöst und natürlich geworden durch eisernen Fleiß. Der „Türkische Tanz“ von Grunow brachte das Ebenmaß des schönen jungen Körpers erst recht zur Geltung. Hier gab es viel Verhaltendes, gleichsam in strenge Linien Gefessenes, und doch wieder durch weiche Rundung verleitet und geadet. Der türkische Bauchtanz, ästhetisch und vollendet schön anzusehen. Chopins „Wimtenwölger“, niedlich und neidisch gebracht, konnte den künstlerischen Eindruck des vorübergehenden türkischen Tanzes nicht bannen. Dafür tanzte Solvia Herzig noch der Pause Schuberts „Epheantanz“ aus der „Balletmusik Rosomunde“ mit erzünder Anmut. Ein Tanz, ganz in Postell gehalten, auch der Ton des blauen Niedermeierkleides darauf gestimmt. Als feuerrote Flamme wirbelte die Tänzerin dann in Rossiniens „A-Dur-Walzer“ über die Bühne, um in Catalanis „Schleiertanz“ auf das höchste zu fesseln. Sie mutete an wie ein weißer Blütenbaum, zeitweise von garbanten Schleierfetzen umflossen. Das Spiel mit dem Schleier war fast

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Auswärtiges Personal

Präulein, m. die Handeldsünde be-
trachtet hat, sucht a. l. Mai
Stell. bei Frau Berggüt.
Off. u. S. 695 Tagbl. Bl.

Junges Mädchen,
hausmännlich ausgebildet,
sucht Stelle als Ver-
kaufsdame oder auf Büro.
Off. u. S. 603 Tagbl. Bl.

Gewerbliches Personal

Gehobenes tüchtiges
Präulein
sucht in frauenlos. Haus-
halt Stellung. Offert. u.
S. 305 Tagbl. Berlin.

A. Frau mit gut. Empf.
sucht a. 9 Uhr Beschäft.
Off. u. S. 244 Tagbl. Bl.

Gewerbliches Personal

Gehobenes tüchtiges
Präulein
sucht in frauenlos. Haus-
halt Stellung. Offert. u.
S. 305 Tagbl. Berlin.

A. Frau mit gut. Empf.
sucht a. 9 Uhr Beschäft.
Off. u. S. 244 Tagbl. Bl.

Wir suchen zum sofortigen
Eintritt

Vorarbeiter od. Einrichter
für Spiralbohrerfräselei

A. Stuttmann & Co.,
Spiralbohrerfabrik

Offenbach a. Main, Wasserhofstr. 51
Tel. Offenbach 1891. F142

Bermietungen

2 Zimmer.

2-Zim.-Wohn. mit Küche
an alleinstehende ältere
Dame zu verm. Näheres
Kranzplatz 1, 2. Eing-
sehen von 9-12 dort.

3 Zimmer.

Reuberg 6 3-4 Zim. u.
Küche an älteres Ehe-
paar auf sofort zu ver-
mieten.

5 Zimmer.

Luxemburgpl. 7, 1. herrsch.
5-8-Zim., B., K., Bad.,
u. r. 36 f. a. sp. R. 2 r.

7 Zimmer.

Für Arzt, Spe-
zialisten, Büro od.
Büroverhältnisse 706
Rheinstraße 38

(Vergaserstr.) 1. St.
schräg gegenüber d.
Luisenpark, herrsch.
7-8-Zim., mit all.
Küche, preisw. u.
1. Off. an vermiet.
Näheres im Büro der
Weinhandlung des

Baden u. Geschäftsräume.

Luisenstr. 17 Bad., ev. W.

Wohnungen
ohne Zimmer-Angabe.

Niedstr. 6, D., Wohnung.

Möblierte Wohnungen.

In herrsch. Villa mit ar.
Garten elegant möblierte

5-Zim.-Wohnung.

(ev. auch unmöbl. oder
teilweise möbl.) zu verm.
Küche, Bad, Elektr., Tel.
vorh. Ansehen 4 1/2-6
Rainard Str. 17. Bart.

Möblierte Zimmer,
Manfreden 11.

Möblierte Zimmer, 2. St.,
Möbl. Zim. m. sep. Eing.
Möbl. 26, 2. Möbl.
S. a. in einander, 1.5.
H. Kuratstr. 1, 3. pr. 10.
Möbl. 2. St., 1. Mai.
Karlstr. 6, 3. einfach
m. Zim., Bad, u. Koch-
Karlstr. 37, 3. l. m. 1.5.
Luisenstr. 5, 2 r., möbl. 3.
Luisenstr. 11, 1. behagl.
möbl. Zimmer mit
ohne Pension a. 1. Mai.
Kranzstr. 15, 1. ar. Zim.
zum Möbelschleppen.

Rheinstr. 68, 1. Allee, 2-3
eleg. möbl. Zimmer
mit Bad, u. elektr.
Licht sofort zu verm.

Niedstr. 19, 1. Schwal-
bach, Zim., 2. St., sep.
Eing., Gas u. Elektr.,
ohne Pension, möbl. oder
unmöbl. an ruh. anst. d.
Berlin sofort bill. a. v.

Kranzstr. 8, 3 r., a. m.
Zim. m. v. Pension, 1.5.
Schwalbachstr. 1, 2. St.,
möbl. Zim. m. 1-3 B.

Alleinstehende Dame

mittleren Alters, welche
jahrelang ihrem eigenen
Hausstand vorstand, sucht
passenden Wirkungskreis,
am liebsten in frauenlos.
Dienststellung oder zur Besel-
schaft. Reisebegleitung od.
Betreuung einer leidenden
Dame. Beides voraus
vorhanden. Off. u. S. 603
an den Tagbl. Verlag.

Suche u. 8-12 Monatsst.
Pena, Gneisenowstr. 9.
Sanb. Frau f. Monatsst.
für morgens u. nachm.
Kranzstr. 3, 2. St.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Unverlässiger Mann
f. Boten als Kassenbote.
Off. u. S. 603 Tagbl. Bl.

Einige ganz Strohüte

u. versch. andere preiswert
zu verkaufen. Offenbach.
Kranzstr. 49, 1. St.

Kinderhut zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

Einige ganz Strohüte

u. versch. andere preiswert
zu verkaufen. Offenbach.
Kranzstr. 49, 1. St.

Kinderhut zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

Einige ganz Strohüte

u. versch. andere preiswert
zu verkaufen. Offenbach.
Kranzstr. 49, 1. St.

Kinderhut zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

Einige ganz Strohüte

u. versch. andere preiswert
zu verkaufen. Offenbach.
Kranzstr. 49, 1. St.

Kinderhut zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St. 40.
Kranzstr. 10, 2. St.

150 St. neu, zu verk.
Kranzstr. 10, 2. St.

Seilbinder, 1. St

Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Geschäfts-Bericht für das Jahr 1917.

Unter dem frischen Eindruck der jüngsten, vom beispiellosen Erfolge gekrönten Taten unseres Heeres an der Westfront wenden wir unseren Blick dankerfüllt zu den bewundernswürdigen Leistungen der deutschen Waffenmacht zu Lande und zu Wasser im verwichenen Jahre zurück, die uns die Schwelle des neuen Jahres in einer so viel günstigeren Lage als Ende 1916 haben überschreiten lassen. Obwohl die Zahl unserer Feinde sich weiter vermehrt und ihre Macht insbesondere durch den Eintritt der Vereinigten Staaten von Amerika eine ins Gewicht fallende Verstärkung erfahren hatte, Rußland als zusammengebrochen und wird in Innern durch furchtbare Revolutionen erschüttert, Rumänien, jeder Hoffnung auf Sieg beraubt, zum Frieden gezwungen, Italien, nachdem es durch einen wichtigen Schlag alle bisher errungenen Vorteile verloren hat, militärisch und wirtschaftlich hart bedrängt. Die anderen Mitglieder der Entente führen den Krieg zwar noch fort, unverkennbar hat aber durch die Wirkungen des U-Boot-Krieges und die geistige Überlegenheit unserer Heeresführung ihre Lage auf dem europäischen Kriegsschauplatz sich bedeutend ungünstiger gestaltet und ihre wirtschaftliche Not eine bedrohliche Höhe erreicht. Unter diesen Verhältnissen dürfen wir hoffen, daß der Krieg in nicht zu ferner Zeit zu einem uns günstigen Abschluß gelang wird, und mehr und mehr richtet sich das Augenmerk unserer wirtschaftlichen Maßnahmen auf die Vorbereitung der kommenden Friedenswirtschaft.

Im Vordergrund der Erörterungen steht hierbei die Frage der zukünftigen Regelung der Staatsfinanzen. Wenn auch zu erhoffen ist, daß der dabei mit Vorliebe behandelte Gedanke einer einmaligen starken Vermögensabgabe zum Zwecke der Schuldentilgung aus Rücksichten auf die unheilvollen Folgen, die seine Durchführung für unsere Volkswirtschaft nach sich ziehen würde, wie auch aus Rücksichten der steuerlichen Gerechtigkeit fallen gelassen werden wird, so wird doch die unvermeidliche starke Steuerbelastung des Einkommens wie auch des Besitzes neben hohen Verkehren, Produktions- und Konsumsteuern der deutschen Volkswirtschaft Lasten auferlegen, die sie nur dann tragen können, wenn, wie wir bereits im vorjährigen Berichte ausführten, ein wesentlicher Teil der abnormen ungewöhnlichen Kriegskosten auf die Feinde abgewälzt wird und der Unternehmungsgeist nicht erstarrt und der Intelligenz freie Bahn zur Entfaltung belassen wird.

Da die Vorbedingungen unserer Wirtschaftsführung im vergangenen Jahre keine wesentlichen Veränderungen erfahren haben, so weisen auch die Erscheinungen, die sie gezeitigt hat, wohl eine Vertiefung, aber keine Abweichung gegen diejenigen des Vorjahres auf. Wir können deshalb hier auf ihre eingehende Besprechung in unseren früheren Geschäftsberichten Bezug nehmen. Hervorheben möchten wir nur, daß die staatlichen Eingriffe in die private Wirtschaftsführung eine weitere Ausdehnung erfahren haben. Wenn dies auch für die Kriegszeit als eine durch unseren Abschluß von der Außenwelt bedingte staatliche Notwendigkeit hinzunehmen war, so muß doch dem sich mehr und mehr geltend machenden Bestreben, solche Eingriffe auch für einen längeren Zeitraum nach Beendigung des Krieges bestehen zu lassen oder gar noch auszuweiten, mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten werden. Nie hat sich die Überlegenheit der Privatwirtschaft über die Staatswirtschaft denjenigen, die einen Einblick in die wirtschaftlichen Betriebe genommen haben, deutlicher gezeigt als im gegenwärtigen Krieg. Darum muß vor jeder Ausdehnung des Staatsbetriebes, sei es auch nur in der Form des gemischt-wirtschaftlichen Betriebes, aufs eindringlichste gewarnt werden. Nur die freie Betätigung in Handel und Industrie kann die Wunder leisten, die uns der Krieg geschlagen hat. Von besonderer Wichtigkeit wird hierfür auch sein, daß der Eingang der privatwirtschaftlichen Forderungen an das feindliche Ausland weit mehr als dies bisher geschehen unter der Gewährleistung der feindlichen Regierungen gestellt wird.

Die Ernte an Brotgetreide war im Jahre 1917 mittelgut, die an Hackfrüchten nur; dagegen blieb die Ernte an Futtermitteln hinter den Erwartungen zurück, so daß der Viehbestand noch weiter eingeschränkt werden mußte. Im allgemeinen sind die Ernährungsverhältnisse besser geworden, als sie vor einem Jahre waren, trotz zahlreicher und oft berechtigter Klagen über Mangel der Organisation in der Verteilung der Lebensmittel und in der Belieferung einzelner Gebiete, zumal der großen Städte.

Schwerer aber lastet die Teuerung der Lebensmittel und aller Gebrauchsgüter auf der Bevölkerung, soweit sie in ihren Einkünften auf feststehende Bezüge angewiesen ist, während für die Arbeiterbevölkerung die Folgen dieser Preissteigerung erheblich gemildert sind durch die gesteigerte Nachfrage nach Arbeitskräften und die dadurch noch gesteigerten Löhnsätze. Überdies waren die Arbeitgeber nachdrücklich bemüht, nicht nur durch finanzielle Beihilfen, sondern auch durch eigene Organisationen den Arbeitnehmern die Beschaffung ihres Bedarfs an Lebensmitteln zu erleichtern. Wie stark der Bedarf an Arbeitskräften ist, zeigt die Statistik des Arbeitsmarktes. Sie weist im Verhältnis zu den offenen Stellen einen dauernden Rückgang der Arbeitsnachfrage auf, nicht nur der männlichen, der sich ja schon durch die Entziehungen zum Heere erklärt, sondern auch in der Zahl der weiblichen, die vom Mai bis Oktober unterbrochen hinter der Zahl der offenen Stellen zurückgeblieben ist, während vor einem Jahre noch ein Überangebot von weiblichen Arbeitskräften ausgewiesen wurde. An Gelegenheit zu heftigster Arbeit hat es ja nicht gefehelt.

Zu den bemerkenswerten Zeichen der Zeit gehört der schon im vorigen Bericht erwähnte, im abgelaufenen Jahr aber noch weit stärker hervorgetretene Zusammenschluß verwandter oder sich ergänzender Betriebe, der teils freiwillig, teils durch staatlichen Zwang, wie z. B. in der Seifen- und in der Schuhwaren-Industrie, erfolgt ist, und der einer besonders großen Forderung in der Schwerindustrie, in der Kalkindustrie, bei den Versicherungsgesellschaften und bei den Brauereien annahm.

Auf manchen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens hat die Kriegszeit zu Einrichtungen geführt, die einem längst überwundenen Zustande der wirtschaftlichen Entwicklung anbahnen. Das gilt insbesondere von der Wiederherstellung des behördlichen Genehmigungszwanges für die Gründung von Gesellschaften und für Kapitalerhöhungen, sobald der Betrag von 300.000 Mark überschritten wird. Diesem nur durch den Krieg veranlaßten Maßregel wird voraussichtlich auch nach Friedensschluß zunächst beibehalten werden müssen, um wenigstens in der ersten Zeit nach dem Kriege den Kapitalmarkt im allgemeinen Interesse vor unzulässiger Inanspruchnahme zu schützen. Die Genehmigungspflicht für die Gründung wirtschaftlicher Unternehmungen steht aber im Widerspruch zu Geist und Wesen der wirtschaftlichen Entwicklung, in der unsere Volkswirtschaft eine so gewaltige Leistungsfähigkeit erlangt hat, und sie wird daher zu beseitigen sein, sobald die Umstände es irgendwie gestatten.

Eine großzügige Maßnahme haben dagegen die Reichsregierung und Volksvertretung getroffen durch das Gesetz über die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte nach dem Kriege. Die großen Geldmittel, die der jetzt beschaffungslos dastehende Reederei als Beihilfen zur Verfürgung gestellt werden sollen, werden sie in der Tat dazu verwenden, die Tätigkeit unserer Unternehmungen, doch umgehende Gewinne aus der Kriegslage gezogen haben. Dadurch wird aber erst die Voraussetzung geschaffen für die Neubehaltung der gesamten Volkswirtschaft, soweit sie mit dem überseeischen Warenhandel zusammenhängt. Auf die gewaltigen Aufträge, die unserer Seeschiffahrt harrten, rufen sich Reederei und Werftindustrie auch aus eigener Kraft. Die Zahl der Werften hat eine bedeutende Erhöhung erfahren, und auch durch Beschaffung von Schiffsbauhilfsbanken ist man bestrebt, den Schiffbau zu fördern. So kann das deutsche Volk darauf rechnen, daß sich bald nach Friedensschluß sein Außenhandel wieder neu beleben wird, dem

hierbei auch unsere langgedehnten Grenzen und die zahlreichen internationalen Eisenbahnverbindungen von Vorteil sein werden. — Von größter Bedeutung für Deutschlands weltwirtschaftliche Stellung verspricht auch das in Aussicht stehende Gesetz über die Entschädigungen für die durch den Krieg entstandenen Verluste in unseren Kolonien zu werden, dessen Ziel, die Unternehmungslust im überseeischen Verkehr nicht erlöschen zu lassen, schon durch die von der Reichsregierung bewilligte vorläufige Zahlung von Vorschüssen an lebenskräftige Kolonialfirmen eine dankenswerte Förderung erfahren hat.

Die Zusammenfassung der Bearbeitung aller auf Handel, Industrie und Schiffahrt bezüglichen Angelegenheiten in dem neuen Reichswirtschaftsamt entsprach den Wünschen der beteiligten Kreise, welche davon in erhöhtem Maße eine tatkräftige Förderung der deutschen wirtschaftlichen Interessen erwarteten.

Unter Berücksichtigung der starken Einschränkung, welche die freie Erwerbstätigkeit durch staatliche Eingriffe in verschiedene Richtungen erfahren hat, und der wachsenden Schwierigkeiten, wie sie im Mangel an Rohstoffen, im Mangel an Arbeitskräften und in der unzureichenden Schulung der Ersatzkräfte, schließlich in der allmählich nachlassenden Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen hervorgerufen, war das Maß der Gütererzeugung ein erstaunliches. Die Verkehrsstörungen machten sich, wenn von den vielen Unzulänglichkeiten im privaten Reiseverkehr und den zeitweisen Hemmnissen in der Zufuhr von Lebensmitteln abgesehen wird, namentlich in der Montanindustrie geltend. Bei den Steinkohlen- und Braunkohlenzechen sammelten sich große Kohlenvorräte an, die den Verbrauchern nicht rechtzeitig, zum Teil auch gar nicht zugeführt werden konnten. Da die Rüstungsindustrie zunächst, und zwar vollständig versorgt werden wollte und ihre Ansprüche sich immer steigerten, so gerieten andere Industriezweige in Bedrängnis, und in der ganzen Bevölkerung machte sich die unzureichende Belieferung mit Hausbrandkohlen zeitweise stark fühlbar. Doch gelang es schließlich auch hier, durch entsprechende Maßnahmen diese Störungen auf ein erträgliches Maß zurückzuführen.

Die Steinkohlen- und Braunkohlenindustrie hat im verwichenen Jahre mit gutem Erfolge gearbeitet, obwohl zeitweise die Preise nicht im Einklang mit den erhöhten Selbstkosten standen. Auch gegenwärtig macht die Misverhältnisse sich wiederum geltend. Eine große Tragweite wird für die Entwicklung dieser Industriezweige des neuen Verfahrens zur Vergasung der Kohlen und der dadurch gesteigerten Gewinnung von Heiz-, Treib- und Schmierölen beigelegt, welche unsern Bedarf an ausländischen Produkten dieser Art erheblich einschränken wird.

Dank der starken Konzentration, die in der Eisen-Industrie vor dem Kriege stattgefunden hatte und die sich im Berichtsjahre fortgesetzt hat, und dank ihrer technischen Vervollkommenheit konnte diese den aufs höchste gesteigerten Anforderungen der Militärverwaltung und der neutralen Länder gerecht werden, und trotz der ununterbrochen anwachsenden Selbstkosten, der vermehrten Ausgaben für Wohlfahrtszwecke und Fürsorge zu Gunsten der Kriegsteilnehmer und ihrer Familien sowie ungenügender der durch den häufigen Wagenmangel verursachten Betriebsstörungen befriedigende Erträge erzielen.

Etwas besser als im Jahre 1916 hat sich die Lage des Kalkbergbaus gestaltet. Die Ertragslage sieht freilich nach wie vor unbefriedigend, obwohl auch die Kalkpreise erhöht wurden sind. Auch hier haben sich die Verkehrsstörungen im Eisenbahnbetrieb sehr störend fühlbar gemacht. Trotzdem hat der Kalkabbau in der deutschen Landwirtschaft eine weitgehende Richtung genommen. Betrag er für 1915 5,3 Millionen Doppelzentner, so belief er sich im Jahre 1916 auf 6,8 Millionen und im Jahre 1917 auf über 8 Millionen Doppelzentner. Diese günstige Entwicklung und der für die Friedenszeit zu erwartende wesentlich gesteigerte Kalkbedarf verursachten starke Käufe von Kalkwerten durch das Publikum und eine so bedeutende Aufwärtsbewegung ihrer Kurse an der Börse, daß ihre Bewertung mit der Rentabilität schwer in Einklang zu bringen ist. Die ganze Lage der Kalkindustrie drängt auf Zusammenschluß der Betriebe hin. Auch die uns nahestehenden Kalkwerke Aschersleben haben gegen Ende des Jahres die Kalkwerke Hattorf in sich aufgenommen.

Eine immer steigende Bedeutung zunächst für die Kriegsführung, aber auch für die kommende Friedenszeit, haben eine Reihe neuer Industriezweige gewonnen. Jenen Begründung sei der Notlage verdanken, in die wir durch die Absperrung vom Auslande versetzt worden sind. Zu ihnen gehören u. a. außer der bereits erwähnten Gewinnung von Mineralölen aus Steinkohle und Braunkohle vor allem der Ersatz von Chlorsilber durch Luftstickstoff, die Herstellung von Papierersatz aus Holzstoff, das bisher importierten Faserstoffe wie Jute und Hanf zu ersetzen geeignet ist, ferner die Erzeugung von künstlichem Hartgummi und künstlichem Leder, sowie die neuen Verfahren zur Gewinnung von Essigsäure, Azeton, Schwefelsäure und Aluminium. Diese Industrien haben zum Teil bereits einen bedeutenden Umfang angenommen, und es besteht begründete Aussicht, daß sie sich auch nach dem Kriege als lebensfähig erweisen und uns vom Auslande unabhängiger machen werden.

Der Geldmarkt zeigte im verwichenen Jahre dieselben Merkmale, die während der ganzen Kriegszeit beobachtet worden sind. Einen internationalen Geldmarkt, in dem die Geldverhältnisse eines Landes ihren Einfluß auf die Marktlage in den anderen Ländern ausüben, gibt es seit Ausbruch des Krieges nicht mehr. Die einzelnen Geldmärkte stehen selbständig und unberührt durch die Lage des Auslandes nebeneinander da. Sie zeichnen sich alle durch starke Geldknappheit aus. Nur in Schweden trat zeitweilig eine gewisse Verflüssigung ein, so daß gegen Ende des Jahres der Diskontsatz dort bis auf 7% heraufgesetzt wurde. In England konnte er zu Beginn des Jahres von 4% auf 5% ermäßigt werden; den niedrigsten Satz von 4% hatte Spanien. In Deutschland konnte an dem fast seit Kriegsbeginn bestehenden Diskontsatz von 5% unverändert festgehalten werden, ebenso stellte sich der Privatskont während des ganzen Jahres unverändert auf etwa 4%. Sehr verschieden aber zeigte sich die Aufnahmefähigkeit der einzelnen Kapitalmärkte in den kriegführenden Ländern in Bezug auf die zur Deckung der Kriegskosten auszubehalten Anteile. Im zusammenfassenden Rückblick versetzt die Kaufkraft gegenüber den Staatsanleihen so sehr, daß aus festen inneren Anleihen nur etwa elf Milliarden Rubel, d. h. nur ein geringer Bruchteil des gesamten Kriegsbudgets aufgebracht werden sind. Auch in Italien und sogar in Frankreich war der Absatz von Kriegsanleihenwertungen gering. Italien hat bis Ende 1917 aus vier Kriegsanleihen 8,4 Milliarden Lire erzielt, d. h. 30% seiner Kriegskosten, Frankreich aus drei Kriegsanleihen 2 Milliarden Franken, d. h. etwa 24% seiner Ende Dezember 1917 auf 133 Milliarden Franken angewachsenen Kriegskosten. England hat 45 Milliarden Mark, d. h. 87% seiner Kriegskosten, durch feste Anleihen gedeckt. Demgegenüber haben in Deutschland die im Jahre 1917 aufgeführten beiden Kriegsanleihen, die sechste und siebente, wieder große Erfolge erzielt, durch die es ermöglicht wurde, daß von den bis Ende 1917 bewilligten Kriegskrediten im Betrage von 100 Milliarden Mark bereits rund 73 Milliarden Mark oder etwa 73% durch langfristige Anleihen gedeckt sind. Ein Zeichen der großen in Deutschland bestehenden Geldknappheit ist es, daß auf die im Berichtsjahre zur Zeichnung aufgetragene sechste und siebente Kriegsanleihe nicht nur rund 26 Milliarden Mark gezeichnet wurden, und zwar 13,12 Milliarden Mark auf die sechste und 12,88 Milliarden Mark auf die siebente Anleihe, sondern daß bis zum Schluß des Jahres auf die letztere rund 95% gegen pflichtgemäß einzuzahlende 50% bar erlegt waren. Auch für die achte Kriegsanleihe läßt sich ein günstiges Ergebnis voraussagen. Daß die Hilfsmittel des deutschen Volkes durch die Aufnahme auch solcher hohen Anleihebeträge keineswegs erschöpft sind, wird durch die zahlreichen Kapitalerhöhungen bestehender und die Gründung neuer Erwerbsunternehmungen sowie durch die Statistik der Sparkassen erwiesen. Im Jahre 1917 sind in Neuerrichtungen und Kapitalerhöhungen 1.194.431.000 Mark gegen 616.945.000 Mark im Jahre 1916 angelegt worden.

Nach der Schätzung der „Sparkasse“ hat der Zuwachs der Sparkassenguthaben, nach Abrechnung aller Zeichnungen der Später auf Kriegsanleihen, aber einschließlich der Zinsgutschriften von 700 Millionen Mark, im Laufe des Jahres 1917 die außerordentliche Höhe von 3½ Milliarden Mark erreicht.

Dieselbe Erscheinung unangesehener Zunahme freien Kapitals zeigt auch der Betrag der den Banken anvertrauten fremden Gelder. Er ist bei allen Banken wesentlich gestiegen und über den Betrag der Vorjahre hinausgewachsen. In welchem Maße das bei der Disconto-Gesellschaft geschehen ist, mag auch für das Jahr 1917 die Fortsetzung der in den früheren Berichten seit Kriegsausbruch veröffentlichten Tabelle über die Depositionen in unseren Berliner Wechselstuben und Zweigstellen dartun. Nehmen wir den Depositenbestand vor dem Kriege, am 15. Juli 1914, mit 100% an, so war er am 31. Dezbr. 1914 auf 119% angewachsen, am 31. Dezember 1915 auf 128%, am 31. Dezember 1916 auf 156%. Die Entwicklung im Jahre 1917 gestaltete sich folgendermaßen:

	Bestand am 15. Juli	1914 mit 100% angenommen.
Bis 9. Januar 1917 dritte Einzahlung auf die V. Kriegsanleihe	„ 15. Januar 1917	199%
„ 31. „	„ 31. „	207%
Bis 6. Februar letzte Einzahlung auf die V. Kriegsanleihe	„ 15. Februar	205%
„ 28. „	„ 28. „	209%
„ 15. März	„ 15. März	226%
„ 31. „	„ 31. „	209%
Vom 31. März bis 27. April erste Einzahlung auf die VI. Kriegsanleihe	„ 14. April	224%
„ 30. „	„ 30. „	214%
„ 15. Mai	„ 15. Mai	225%
Bis 24. Mai zweite Einzahlung auf die sechste Kriegsanleihe	„ 31. „	223%
„ 15. Juni	„ 15. Juni	235%
Bis 21. Juni dritte Einzahlung auf die sechste Kriegsanleihe	„ 30. „	240%
„ 15. Juli	„ 15. Juli	243%
Bis 18. Juli letzte Einzahlung auf die sechste Kriegsanleihe	„ 31. „	251%
„ 15. August	„ 15. August	269%
„ 31. „	„ 31. „	266%
„ 15. September	„ 15. September	279%
Vom 20. September bis 27. Oktober erste Einzahlung auf die siebente Kriegsanleihe	„ 30. „	269%
„ 15. Oktober	„ 15. Oktober	288%
„ 31. „	„ 31. „	270%
„ 15. November	„ 15. November	294%
Bis 24. November zweite Einzahlung auf die VII. Kriegsanleihe	„ 30. „	283%
„ 15. Dezember	„ 15. Dezember	295%
„ 31. „	„ 31. „	297%
Bis 9. Januar 1918 dritte Einzahlung auf die VII. Kriegsanleihe	„ 15. Januar 1918	309%
„ 31. „	„ 31. „	316%
Bis 6. Februar 1918 letzte Einzahlung auf die VII. Kriegsanleihe	„ 15. Februar	341%
„ 28. „	„ 28. „	330%
„ 15. März	„ 15. März	364%

Wenn die Gründe für die vorstehend geschilderte Geldknappheit, wie in unserem vorjährigen Berichte dargelegt, auch überwiegend auf die Abstoßung ausländischer Werte und die seit Kriegsbeginn eingetretene Beschäftigungslosigkeit großer Betriebskapitalien zurückzuführen sind, so ist sie doch teilweise auch durch eine Einkommenssteigerung hervorgerufen worden. Dafür spricht neben dem Ergebnis der Kriegsteuer für die drei ersten Kriegsjahre, das mit über 5 Milliarden Mark alle Voranschläge überstieg, das Ergebnis der Preussischen Einkommenssteuerveranlagung für das Jahr 1917, das gegen das Jahr 1914 ein Mehr von 275,5 Millionen Mark ausweist. Und wie das Ergebnis der Preussischen Vermögenssteuerveranlagung dartut, das für das Jahr 1917 eine Vermehrung des Steuerumfangs von 17 Millionen Mark gegen 1914 ergibt, ist mit ihr auch ein Zuwachs der Ersparnisse verbunden gewesen. Es läßt sich annehmen, daß die Veranlagungen für das Jahr 1918 weitere Steigerungen aufweisen werden.

Wieder hat die Reichsbank sich im abgelaufenen Jahre außerordentliche Verdienste um die Finanzierung des Krieges und um das deutsche Wirtschaftsleben überhaupt erworben. Die Ansprüche, die an sie gestellt werden mußten, sind im Jahre 1917 aus neuem gewachsen. Die immer höher anschwellenden Kriegskosten hat sie erfolgreich durch Diskontierung von Reichsschatzanweisungen, die dann später zum allergrößten Teil durch die Kriegsanleihen abgelöst wurden, zu decken gewußt. Dabei hat allerdings die Anlage in Wechseln, Schecks und Schatzanweisungen eine gewaltige Vermehrung erfahren; so betrug Ende 1917 rund 14½ Milliarden Mark gegen rund 9½ Milliarden Mark Ende 1916. Ebenso ist der Notenumlauf von 8 Milliarden Mark Ende 1916 auf 11½ Milliarden Mark Ende 1917 gestiegen. Fast verdoppelt haben sich die der Reichsbank anvertrauten fremden Gelder, die im selben Zeitraum von 4561 auf 8050 Millionen Mark gestiegen sind. Der Zellaß an Gold hat auch im Jahre 1917, wenn auch in kleineren Beträgen als in den vorausgehenden Jahren, abgenommen. Die Reichsbank war aber andererseits begünstigt, wiederholt erhebliche Beträge an Gold ins Ausland abzugeben, sowohl zur Bezahlung unserer Einfuhr, als auch zum Schutz unserer Valuta. Infolgedessen wird der Goldbestand am Schluß des Jahres mit einer Verminderung von 111 Millionen Mark gegen Ende 1916 ausgewiesen. Noch immer aber ist der Goldvorrat von 2406,6 Millionen Mark nahezu doppelt so groß, wie er vor Ausbruch des Krieges war. Es darf nicht verkannt werden, daß die stetige Zunahme des Banknotenumlaufes, zu dem noch der namhafte Betrag der Darlehenskassenscheine kommt — 7,7 Milliarden Mark, von denen sich am Ende des Jahres 6,3 Milliarden Mark im freien Verkehr befanden — ihre bedenklichen Seiten hat, wenngleich die Darlehenskassenscheine ihre eigene vollwertige Deckung besitzen. Will man aber die durch den Krieg herbeigeführten Geldverhältnisse in Deutschland gerecht würdigen, so wird man die Finanzlage in den anderen kriegführenden Ländern zum Vergleich heranziehen müssen. Dem deutschen Notenumlauf von 11 468 Millionen Mark zu Ende 1917 stand eine Metalldeckung von 2588 Millionen Mark (davon Gold 2406 Millionen Mark), d. h. von 22,6% gegenüber, und die Zunahme des Notenumlaufes beträgt seit Ende 1913 rund 9 Milliarden Mark. Demgegenüber betrug zur selben Zeit die Notenausgabe der Bank von Frankreich, die seit Ende 1913 um 16½ Milliarden Franken gewachsen ist, 22 337 Millionen Franken, gedeckt durch den im Lande befindlichen Metallvorrat der Bank von 3663 Mill. Franken, also mit 15,9%. In England ist allerdings der Banknotenumlauf infolge der Bestimmungen der Bank von England

auch im Kriege gering geblieben und durch den Metallbestand der Bank überdeckt; doch hat die Bank im Auftrage des Staates neben den Banknoten ein neues Papiergeld, die Corronen Notes, ausgegeben, deren Betrag sich Ende 1917 auf 190,3 Millionen Pfund Sterling belief und die durch einen von der Bank errichteten Goldfonds von 95,5 Millionen Pfund Sterling, also mit 14,3 % metallisch gedeckt werden.

Zu den vielen neuen verantwortungsschweren Aufgaben, die die Reichsbank während des Krieges übernommen hat, gehört auch die Überwachung und Vermittlung des Verkehrs mit Zahlungsmitteln in fremder Währung und damit auch die Stützung des Marktkurses an fremden Plätzen. Die beiden Verordnungen vom 20. Januar 1916 und 8. Februar 1917, welche den gesamten Devisenhandel der Reichsbank und einer beschränkten Zahl von Bankfirmen übertragen, zu denen auch wir gehören, sowie andere Verordnungen über den Zahlungsverkehr mit dem Ausland und über Ein- und Ausfuhr haben im allgemeinen bis zum Frühjahr 1917 die gewünschte Wirkung gehabt, indem die Mark vor starker Entwertung bewahrt und für den Preis der Mark eine gewisse Stetigkeit erzielt wurde. Nachdem aber der Kriegszustand mit Amerika eingetreten war, stellte sich infolge der Überbewertung der Bedeutung dieses Ereignisses eine weitgehende Entwertung der Mark im Ausland ein, die ihren Tiefpunkt im letzten Drittel des Oktober 1917 erreichte. Der Erfolg der Offensive gegen Italien sowie die vorübergehende Erkenntnis, daß Amerika infolge des Mangels an Erbsen und seiner ungenügenden Kriegsbereitschaft nicht in der Lage ist, von seinen Machtmitteln auf dem europäischen Kriegsschauplatz in wirkungsvoller Weise Gebrauch zu machen, sowie die offen zu Tage tretende Notwendigkeit eines baldigen Friedensschlusses für Rußland führten allmählich zu einem plötzlichen Umschwung. Der Markkurs hob sich bedeutend, und die Valuten der Entente-mächte, einschließlich Amerika, kamen ins Weichen. Erst als die Verhandlungen in Brest-Litowsk ins Stocken gerieten, ließ die Aufwärtsbewegung nach und vorübergehend trat ein neuer Kursrückgang ein. Diese Entwicklung wird besonders deutlich veranschaulicht durch das im Anhang beifolgende Schaubild, welches die Bewegung des Marktkurses an einer ausländischen Börse, der von Zürich, als Abweichung von der Parität in Prozenten zur Darstellung bringt.

In bezug auf den Börsenverkehr sind im verflossenen Jahr eine Reihe wichtiger Anordnungen getroffen worden, die dem Handel mit Wertpapieren, der seit Kriegsausbruch einen offiziellen Charakter nicht mehr besaß, wesentliche Erleichterungen gewährten und die Verhältnisse an der Börse dem Zustande, wie er vor Kriegsausbruch bestand, bedeutend genähert haben. Nachdem im Juni 1915 die Großbanken mit Billigung der Reichsbank die Beteiligung am freien Verkehr der Börse anfernen hatten und auch amtliche Kursmakler wieder in Tätigkeit getreten waren, gewann unter dem Einfluß der guten Geschäftslage der meisten Industriegesellschaften in den folgenden Jahren der freie Börsenhandel einen so bedeutenden Umfang, daß die zuständigen Körperschaften bei der Staatsregierung wiederholt die Freigabe des Handels in Aktien und die Erlaubnis zur amtlichen Festsetzung der Aktienkurse beantragten, durch die man der Gefahr spekulativer Übertreibungen vorbeugen wollte. Im Oktober 1917 erfolgte zunächst die ministeriell genehmigte zur Wideraufnahme der Tätigkeit der Zentralstelle für die Notierung junger Aktien von solchen Unternehmen, deren ältere Aktien bereits vor dem Kriege zum Handel und zur Notierung zugelassen waren. Seit Anfang Dezember ist dann auch der Handel in Dividendenpapieren mit amtlicher Kursnotierung, jedoch ohne Bekanntgabe der Kurse in der Presse, gestattet worden. Für die festverzinslichen Werte blieb es dagegen bei dem bisherigen Zustande des freien Verkehrs, obwohl angesichts der günstigen Lage des Marktes für die Kriessanleihen auch hier die Wiederaufnahme der amtlichen Kursnotiz wohl zulässig gewesen wäre. Den mancherlei Unzulänglichkeiten, die sich zu Beginn des amtlichen Börsenhandels zeigten, und die ihren Grund in einigen technischen Mängeln bei der Abwicklung des Verkehrs hatten, ist mittlerweile durch weitere Verordnungen abgeholfen worden.

Der Verkehr an der Berliner Börse zeichnete sich während des ganzen Jahres durch Lebhaftigkeit und eine starke Nachfrage nach Papieren aus, deren Ankauf die Aussicht auf Gewinnmöglichkeiten bot. Wie in den früheren Kriegsjahren stand der Industriekapitalmarkt im Vordergrund, und die Kurse der meisten Dividendenpapiere bewegten sich bis gegen Ende des Jahres im allgemeinen in steigender Richtung. Um die Jahreswende erhöhte sich im Zusammenhang mit den Friedensaussichten das Interesse auch für die festverzinslichen Werte. Die Kursentwicklung, welche die deutschen Rentenpapiere während des Krieges genommen haben, bietet ein besonderes Interesse namentlich im Vergleich mit der Kursentwicklung der angelsächsischen französischen und englischen Staatspapiere. Die hier folgende Aufstellung zeigt, wieviel höher das Vertrauen zu den deutschen Staatspapieren als zu den Staatspapieren Englands und Frankreichs ist.

Es notierten:

	4%, Deutsche Reichsanleihe	3%, Preuß. Konsols	3%, Franz. Rente	2 1/2%, Engl. Konsols
am 30. 12. 1913	97 1/2 %	76 1/2 %	85,45 %	71 1/2 %
„ 31. 12. 1917	90 1/2 %	72 1/2 %	58 1/2 %	54 1/2 %

Das Bankgeschäft hat einen befriedigenden Verlauf genommen und bei den meisten Banken zu einer Erhöhung der Dividende auf die Höhe der Friedensdividende und zum Teil darüber hinaus geführt. In noch höherem Maße als in den vorangegangenen Jahren sind ihm aus dem Zinsgewinn die hauptsächlichsten Einnahmen erwachsen; dies ist aber weniger auf die Spannung zwischen Soll- und Haben als auf die starke Vermehrung der anliegenden Werte zurückzuführen. Der, wie erwähnt, fast bei allen Banken konstant wachsende Zustrom an fremden Geldern kommt zumeist in Form von Einlagen des Reichs und der Bundesstaaten oder in Darlehen an die Kriegsgesellschaften, die Kommunen, die kommunalen Verbände und öffentlichen-rechtlichen Kreditinstitute angelockt worden, was insbesondere in der Zunahme von Hypothek und Lombardbilanzmäßig in der Erscheinung tritt. Für die Gesundheit des deutschen Finanz- und Bankwesens spricht der Umstand, daß — im Gegensatz zu den Verhältnissen in Frankreich, England und Rußland — den Banken weder zugunsten noch, noch daß sie sich mit Rücksicht auf die Allgemeinheit für vornehmlich zu halten brauchen, große Beträge der Kriegsanleihen für eigene Rechnung zu erwerben. Während die englischen und französischen Banken bei jeder Kriegsanleihe mit beträchtlichen Summen belastet wurden, weil die Bevölkerung zu wenig reichelte, und mit solcher übermäßigen Anlage in landwirtschaftlichen Werten waren die einfachsten Grundregeln eines soliden Bankwesens verstoßen, haben die deutschen Banken ihre Bereitstellung kriegsmäßig berechnen können. Dagegen haben sie eine erfolgreiche Vermittler-tätigkeit im weitesten Umfange ausüben, so daß ihnen ein sehr wesentlicher Teil an den glänzenden Ergebnissen der deutschen Kriegsanleihen zufällt.

Die Emissionsanstrengungen der Banken war im Zusammenhang mit Vereinigungsbestrebungen in der Industrie ein zentraler als im vorangegangenen Jahre. Innerhalb stellt sie sich, abgesehen von der erfolgreichen Mitwirkung bei den beiden Kriessanleihen, in dem durch die Verhältnisse bedingten engen Grenzen.

Auch das Kurzwirtschaftsgeschäft war infolge des im Valuta-interesse strenger begrenzten Einfuhrhandels wesentlich eingeschränkt als im Vorjahre. Ebenso litt der Verkehr in ausländischen Coupons unter der Einschränkung, die durch die zunehmende Zahl der infolge Kriegszustandes von der Bezahlung ausgeschlossenen Werte sowie durch die Verringerung des deutschen Besitzstandes an Wertpapieren bedingt wurde.

Die jahrelang fortgesetzten Bestrebungen der Vereinigung Berliner Banken und Bankiers nach festen Abmachungen der deutschen Bankwelt über die Vereinheitlichung der Geschäftsbedingungen haben im Jahre 1917 weitere Fortschritte gemacht. Durch die „Allgemeinen Abmachungen“, die zwischen fast allen deutschen Banken und Bankiers vereinbart wurden, und denen sich für das Wertpapiergeschäft alle Berliner Firmen von Ruf und Bedeutung in einer besonders „Berliner Bedingungsvereinbarung“ für den Wertpapierhandel angeschlossen haben, ist namentlich die Berechnung der Gebühren und Zinsen für alle wesentlichen Bankgeschäfte im laufenden Bankverkehr nach einheitlichen Grundsätzen geregelt und einer ungeordneten Unterbietung vorgebeugt.

Von den Fortschritten der Konzentration im Bankgewerbe ist bereits oben die Rede gewesen. Die günstigen Ansichten, welche

sich im Zusammenhang mit dem Verlaufe der Kriegsergebnisse dem Bankgewerbe im Osten bieten, veranlassen uns, für die Disconto-Gesellschaft neue Stützpunkte im Osten der Monarchie zu schaffen. Im Zusammenhang mit der Übernahme der Pöniger Vereinbank, über die wir bereits im Vorjahre berichteten, errichteten wir Filialen in Königsberg i. Pr. und Tilsit, denen im laufenden Jahre die Eröffnung von Filialen in Stettin, Danzig und Posen folgte. Gleichzeitig übernahmen wir auch in Hannover die dortige Filiale der Vereinsbank in Hamburg, zu der wir das bestehende freundschaftliche Verhältnis weiter ausbauen. Diese Erweiterung unseres unmittelbaren Wirkungsfeldes erfolgte, ohne daß eine Erhöhung des Aktienkapitals erforderlich war. Gegen Ende des Jahres übernahmen wir ferner den Norddeutschen Bank-Verein, der mit einem Aktienkapital von 17 Mill. Mark über zahlreiche Niederlassungen verfügte, ferner im Westen die Westfälisch-Lippische Vereinsbank A.-G. in Bielefeld, die Westdeutsche Vereinsbank Kommanditgesellschaft auf Aktien der Horst & Co. in Münster i. W., den Grouauer Bankverein Ledebor, Horst & Co. in Gronau und den Rheinischen Bankverein Ledebor, Driesen & Co. in Rheine i. W. — Der Umkreis der Aktien dieser Banken gegen Kommanditisten machte dieses Mal eine Erhöhung des Kommanditkapitals notwendig, die aber auf den verhältnismäßig geringen Betrag von 10 Millionen Mark beschränkt blieb und durchgeführt werden konnte, ohne daß der Kapitalmarkt in Anspruch genommen wurde. Aus den bei diesen Vereinigungen erzielten Gewinnen, die durch die endgültige Abrechnung früherer Kapitalerhöhungen noch eine kleine Vermehrung erfuhren, konnten wir dem gesetzlichen Reservefonds einen Beitrag von 13 032 546,24 Mark zuführen.

Aus dieser Erweiterung unseres Arbeitsgebietes und aus den oben geschilderten, dem Bankgewerbe günstigen Verhältnissen konnten wir einen guten Nutzen ziehen, obwohl unsere Verwaltungskosten durch die Erweiterung der Betriebe, wie auch durch namhafte Gehaltserhöhungen und außerordentliche Zuwendungen an unsere Beamten und deren Familien im Berichtsjahre wiederum eine bedeutende Erhöhung erfahren haben, die um so mehr ins Gewicht fällt, als andererseits Ergebnisse aus dem zum Jahresende übernommenen Geschäftsbetrieb in die Gewinn- und Verlustrechnung nicht eingestrichen sind. Die außerordentlichen Aufwendungen, welche wir für die im Folde stehenden Beamten und ihre Familien seit Kriegsausbruch gemacht haben, belaufen sich auf mehr als 9.000.000 Mark.

Die Schwierigkeiten des Geschäftsbetriebes erfuhren durch weitere Einberufungen von Beamten zum Heeresdienst eine so gewaltige Steigerung, daß trotz der hingebenden Tätigkeit aller unserer Beamten eine ordnungsmäßige Erledigung der Geschäfte nur noch schwer durchzuführen ist.

Das Elberse Kreuz II. Klasse haben 606 Anwesende, das I. Klasse 51 Angestellte erhalten. Gefallen sind 253 Angestellte. Ein Verzeichnis dieser Taten, deren Andenken wir stets in Ehren halten und deren Namen, wie bereits früher mitgeteilt, den kommenden Geschlechtern an sichtbarer Stelle in unserer Bank auf einer Ehrenliste verzeichnet werden sollen, ist auch diesem Berichte beifolgt.

Der Verkehr mit unserer Londoner Zweigniederlassung war im laufenden Jahre noch stärker als im vorhergehenden eingeschränkt. Die Filiale mußte die sämtlichen bei ihr ruhenden Wertpapiere bei den englischen Behörden zur Anmeldung bringen. Dadurch wurde der Verkauf von Wertpapieren vielfach verhindert. Als dann mit Genehmigung der englischen Regierung Verkäufe wieder stattfinden konnten, setzte sich das hierdurch die anfallende und auch die allfällige Besteuerung gesetzlicher Maßnahmen getroffen hatten, welche Verkäufe von australischen und südafrikanischen Werten ausschlossen und daher die ganze Verkaufsbewertung größtenteils wertlos machten. Inzwischen ist ein Teil der bei unserer Londoner Niederlassung ruhenden Wertpapiere ihrem gewöhnlichen durch die englische Regierung entzogen und der Bank von England oder den Sachwaltern des Treuhänders für das englische Vermögen übergeben worden. Im Juni 1917 wurden die Gebäude der deutschen Banken in London zwangsweise verkauft. Hierbei erlitten wir einen nicht unerheblichen Verlust, der in unserer diesjährigen Bilanz bereits berücksichtigt ist. Ansehen über ihren sonstigen Vermögenszustand durfte unsere Filiale auch in diesem Jahre nicht machen, und wir haben deswegen, ebenso wie in den früheren Jahren, bei der Aufmachung unserer Bilanz nur den Saldo eingestellt, der sich aus unseren Büchern für unsere Rechnungverhältnisse mit der Zweigniederlassung ergab.

Die Lage der deutschen Ueberseebanken ist durch die im Berichtsjahre erfolgten Kriegserklärungen von China, Siam und Brasilien besonders schwierig geworden. Eine genaue Kenntnis der Verhältnisse, wie sie sich in den Teilnehmenden der Ueberseebanken gestaltet haben, ist aus Mangel an Nachrichten nicht möglich. Gleichwohl hat die Mexikanische Bank für Deutschland auch für das Jahr 1916/17 eine Dividende von 8 % und die Bank für Chile und Deutschland für das Jahr 1916 eine solche von 8 % erklären können. Eine bedeutungsvolle Erweiterung der Beziehungen beider vorgenannten Banken ist dadurch herbeigeführt worden, daß sich von unseren österreichisch-ungarischen Geschäftsfreunden die Österreichische Credit-Anstalt in Wien und die Ungarische Allgemeine Creditbank in Budapest an denselben eine Kapitalbeteiligung gesichert haben und demnach in deren Verwaltung mitwirken werden. Die Tätigkeit der Deutschen Asiatischen Bank ist seit der Kriegserklärung Chinas auch in China auf die Abwicklung der schwebenden Geschäfte unter einem Zwangsverwalter beschränkt. Eine Bilanz hat seit dem Ausbruch des Krieges nicht aufgestellt werden können. Das letztere gilt auch von der Deutschen Afrikanbank, über deren Tätigkeit im Berichtsjahre gar keine Nachrichten eingegangen sind.

Unser bulgarisches Tochterinstitut, die Kreditbank in Sofia, hat sich infolge des ständig gewachsenen Umfangs ihrer Geschäftstätigkeit veranlaßt gesehen, im vorangegangenen Jahre ihr mit 4.000.000 einnehmendes Aktienkapital durch Einberufung der noch ausstehenden 2.000.000 auf den vollen Betrag von 6.000.000 zu bringen und das Kapital durch Ausgabe weiterer 4.000.000 vorläufig mit 50 % einnehmender Aktien zu erhöhen. Das laufende Geschäft der Bank hat sich weiter in sehr befriedigender Weise entwickelt. Gegen Ende des Jahres hat die Bank eine Filiale in Uschak errichtet, welche ihr besonderes Augenmerk auf die Entwicklung des Handels zwischen Deutschland und den Bulgaren nach angestrebten Teilen Mazedoniens richtet wird. Uns selbst war auch im vorangegangenen Jahre durch den Zusammenhang mit der Kreditbank und durch unsere vielfachen Beziehungen zu den leitenden Kreisen der bulgarischen Wirtschaftslage Gelegenheit zu nützlicher Betätigung geboten.

Auch die Banca Generala Romana in Bukarest hat, soweit es die schwierigen Verhältnisse in Rumänien zuließen, sich günstig entwickelt und in ihrer Liquidität gute Fortschritte gemacht. Sie war indessen bisher nicht in der Lage, einen Abschluß vorzulegen, da die ständige Unzuverlässigkeit über das Schicksal ihrer von der rumänischen Regierung verschuldeten Depos eine zuverlässige Vermögensaufstellung nicht ermöglicht. Von der Verteilung einer Dividende wird sie auch für das Jahr 1917 absehen müssen. Durch die erhebliche Ausdehnung ihrer wirt-schaftlichen Notenemissionen, die von z. Z. auf etwa 1900 Millionen Lei belaufen, hat sie für Deutschland wie auch für Rumänien wichtige wirtschaftliche Aufgaben erfüllt.

Die Otavi-Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft ist wie in den früheren Kriegsjahren aus Mangel an Nachrichten über ihre Unternehmungen in Südafrika auch jetzt nicht in der Lage, eine Bilanz für 1916/17 vorzulegen und ist durch die Reichsregierung bis auf weiteres von dieser Verpflichtung entbunden worden.

Dasselbe gilt von der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft, die ebenfalls von der Verneinung zur Aufstellung der Bilanz für das Jahr 1916 befreit worden ist.

Infolge des im Berichtsjahre eingetretenen offenen Kriegszustandes nicht nur mit den Vereinigten Staaten von Amerika, sondern auch mit einem großen Teil Südamerikas ist die Verbindung mit der Petroleedirektion der Großen Venezuela-Eisenbahn-Gesellschaft in Caracas völlig unterbrochen worden. Eine Dividendenerklärung kann infolgedessen nicht abgegeben werden, jedoch besteht kein Grund zu der Annahme, daß in den Verhältnissen der Großen Venezuela-Eisenbahn-Gesellschaft wesentliche Änderungen eingetreten sind. Auch für das laufende Jahr wird daher mit einem den Vorjahren entsprechenden Ergebnis (3 %) gerechnet werden können.

Eine ordnungsmäßige Berichterstattung der Verwaltung der New-Guinea Compagnie hat im Berichtsjahre nicht stattgefunden. Wenn somit auch ein lückenloses Material für die Beurteilung dieses größten deutschen Pflanzungsunternehmens nicht vorliegt, so läßt sich doch aus den vereinzelt eingereichten Berichten sowie aus Zeitungsberichten des Südseegebietes entnehmen, daß die Pflanzungen eine weitere erfreuliche Entwicklung genommen und günstige Resultate erzielt haben.

Unter den in der Bilanz ausgewiesenen Stiftungen hat die Dr. Arthur Salomonson-Stiftung durch eine neue Zuwendung des Stifters eine Erhöhung erfahren. Wir sprechen auch an dieser Stelle namens unserer Beamten dem Stifter herzlichsten Dank aus.

Mit tiefem Schmerze gedanken wir des Verstorbenen, den wir durch das Hinscheiden unseres treuherrlichen langjährigen Mitarbeiters, des Herrn Syndikus Dr. Walter Kehlrich, im vorangegangenen Jahre erlitten haben. Sein Andenken wird von uns allzeit in hohen Ehren gehalten werden.

Der Abschluß gestattet die Verteilung eines Gewinnes von 11 % auf das Kommanditkapital von 310.000.000 M.

Der Rohgewinn beläuft sich einschließlich des Gewinnvortrages aus 1916 von 1.236.226,49 auf 66.435.740,09

Hievon sind abzusetzen die Verwaltungskosten, Steuern usw. mit 26.045.125,59

Es wird vorgeschlagen, von verbleibenden 40.390.614,50

als Gewinnanteil von 11 % auf die Kommandit-Anteile sowie als Gewinnbeteiligung der Gesellschaftenhaber und des Aufsichtsrats zu verwenden 38.440.541,27 für Talonsteuer zurückzustellen 310.000,— an die David Hansemannsche Pensionskasse für die Angestellten der Gesellschaft zu überweisen 400.000,— der Allgemeinen (gesetzlichen) Reserve zu überweisen 947.453,76 und auf neue Rechnung vorzutragen 292.619,47

40.390.614,50

Das Kommanditkapital hat sich um 10.000.000 erhöht und beträgt nunmehr 310.000.000. Die Allgemeine Reserve hat aus den bei den Kapitalerhöhungen vom 21. Mai 1914 und 10. Dezember 1917 erzielten Buchgewinnen einen Zuwachs von 13.032.546,24 erfahren. Wir haben derselben zur Abrechnung einen weiteren Betrag von 317.463,6 aus der diesjährigen Gewinnrechnung zugeführt, so daß die Allgemeine Reserve nunmehr 109.000.000 beträgt. Die Besondere Reserve ist mit 25.000.000 unverändert geblieben. Beide Reserven zusammen betragen 134.000.000. Kapital und Reserve von 444.000.000.

Unberücksichtigt bleibt hierbei die Reserve, welche sich aus dem Besitz der zum Neuvorort in die Bilanz eingeworfenen 60.000 Mark Aktien der Norddeutschen Bank in Hamburg und Mark 100.000.000 Aktien des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins A.-G. in Köln ergibt, deren gesamte Aktien sich in unserer Hand befinden.

Das Eigenkapital der Disconto-Gesellschaft stellt sich nunmehr wie folgt:

Aktienkapital der Disconto-Gesellschaft 310.000.000,— Bilanzmäßige Reserven der Disconto-Gesellschaft 134.000.000,—

Bilanzmäßige Reserven der Norddeutschen Bank in Hamburg 18.800.000,— Bilanzmäßige Reserven des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins A.-G. in Köln 10.000.000,—

Zusammen Kapital und bilanzmäßige Reserven 472.800.000,—

Eine Gemeinschaftsallianz der drei Gesellschaften nebst Gewinn- und Verlustrechnung fügen wir diesem Berichte bei.

Unser Bankgebäudekonstrukt hat infolge der oben dargelegten Erweiterung unserer Geschäftsbetriebe eine Erhöhung erfahren, während das Konto der sonstigen Liegenschaften infolge der Veräußerung des mit der Rheinischen Bank gemeinschaftlich übernommenen Bankgebäudes in Essen sich ermäßigte.

Durch die beantragte Ueberweisung an die Pensionskasse wird ihr Vermögensbestand auf die Höhe von 4.598.195,— gebracht werden.

Die von uns für die Versicherung unserer Angestellten bei dem Beamtenversicherungsverein des Deutschen Bank- u. Bankiergewerbes (a. G.) aufgewendeten Beiträge sind in gewohnter Weise unter den Verwaltungskosten gebucht.

Im Wechselverkehr betrugen: der Umsatz 18.791.027.018,77 (1916: 12.828.878.061,52), die Zahl der Wechsel 1.227.168 (1916: 999.532), der Durchschnittsbetrag eines Wechsels 15.314,96 (1916: 12.834,82). Am 31. Dezember 1917 beliefen sich die Bestände an Wechseln auf 1.618.215.211,33 (1916: 931.392.902,21 Mark).

Die Umsätze in unverzinslichen Schatzanweisungen sind in dem Wechselverkehr einbeziffert. Der Reinertrag aus Coupons usw. belief sich auf 703.888,33 gegen 692.307,64 im Jahre 1916.

Der Verkehr in Wertpapieren, in dem auch die verzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten einbeziffert sind, im Kommissionsgeschäft, für Konvolut- und eigene Rechnung betrug 5.531.819.740,50 (1916: 3.700.881.721,78), wovon auf die dem Wertpapierverkehr zugerechneten Coupons und ausländischen Noten ein Umsatz von 668.073.806,16 (1916: 634.518.787,12) entfiel.

Es betrug der Bestand an eigenen Wertpapieren 17.804.296,43 Mark gegen 60.102.975,71 im Jahre 1916, an Konvolut-Beteiligungen 45.503.186,26 gegen 44.482.997,31 im Jahre 1916, zusammen 123.897.446,33 gegen 104.584.942,22 im Jahre 1916.

Der Bestand an veräußerten, erst nach dem 31. Dechr. 1917 abzulebenden Wertpapieren (Repatriat) und Lombards gegen bilanzmäßige Wertpapiere betrug 280.047.133,56 gegen 121.110.033,56 im Vorjahre. Das Konto umfaßt auch die unrentierliche Kundschaft zum Zwecke der Zeichnung deutscher Kriegsanleihen unter Verpfändung der letzteren gewährten Vorschüsse, sowie die gedeckten Darlehen in Kommunen, Kommunalverbänden und öffentlich-rechtlichen Kreditkörpern.

Aus dem Effektenzinsfuß, aus den eigenen Wertpapieren und aus den Konvolutgeschäften haben wir auch in diesem Jahre ein Erträgnis in die Gewinn- und Verlustrechnung nicht eingestellt. Dasselbe vielmehr zu einer Minderrechnung unserer Aktien und zur Stellung der gesetzlich vorgeschriebenen Sonderrücklage für zu entrichtende Kriegssponsen verwendet.

Wir übernehmen u. a. folgende Wertpapiere oder beteiligten uns an deren Uebernahme durch eine Gemeinschaft:

Festverzinsliche Werte:

4% Magdeburger Stadtanleihe von 1913, Ausgabe III und IV 5% Teilschuldverschreibungen der Lothring. Hörsen- und Bergwerks-Verein A.-G.

5% Teilschuldverschreibungen der „Westfäl.“ Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Portland-Cement u. Wasserkalk.

Aktien:

Neue Aktien der Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabr. Neue Aktien der Allgem. Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig.

Neue Aktien der Allgemeinen Elektrischen Gesellschaft Aktien der Aluminium Bergbau- und Industrie-Aktiengesellschaft, Budapest.

Neue Aktien der Bayerischen Hypothek- und Wechsel-Bank, München.

Germania-Lichtspiele
Schwabacher Straße 57

„Verworrene Wege!“
Kriminalschauspiel in 5 Akten.
Die Hauptrollen sind besetzt mit:
Frä. Sacy v. Blondel, Herrn Zimmer, Herrn
Auen, Herrn Schletow.

Der grösste Schlarer der Saison!
Festaußführung!

Spannend vom Anfang bis zum Ende!

Verlobt für eine Nacht.
2 Akte! Lustspiel. 2 Akte!
Wiener Kriegswoche. Aktuell!



